

# Dresdner Universitätsjournal



Rückblick:  
Sachsens erster Wissenschafts-  
minister mit Resümee-Buch .. Seite 3

Untersuchung:  
Wie gut versorgt fühlen sich  
Patienten in Stadt und Land? Seite 4

Jubiläum:  
Der Architekt Manfred Zumpe  
feierte 85. Geburtstag ..... Seite 7

Programm:  
Extra Filme zu den Diversity Tagen  
zeigt das Kino im Kasten ..... Seite 12

## »Erlebnisland Mathematik« wird fortgesetzt

Die äußerst erfolgreiche Zusammen-  
arbeit zwischen der Technischen Uni-  
versität Dresden und den Technischen  
Sammlungen Dresden für die Ausstel-  
lung »Erlebnisland Mathematik« soll  
bis mindestens 2020 fortgesetzt werden.  
Das haben die Universitätsleitung und  
die Landeshauptstadt Dresden kürzlich  
vereinbart.

Die Vertragspartner sind der Auffas-  
sung, dass die Förderung von mathe-  
matischen Fähigkeiten in weiten Krei-  
sen der Gesellschaft, vor allem bei der  
Jugend, eine zentrale Bildungsaufgabe  
darstellt. »Mathematisches Denken lie-  
fert eine Schlüsselkompetenz sowohl  
für das Verständnis von Naturwissen-  
schaft und Technik als auch für den  
Zugang zur Logik, zu Musik und bilden-  
der Kunst«, heißt es in der Präambel des  
Vertrages.

Das »Erlebnisland Mathematik« wur-  
de im Jahre 2008 von den TUD-Profes-  
soren Bernhard Ganter und Volker Noll-  
lau in den Technischen Sammlungen  
Dresden gegründet und wird seitdem  
ständig weiterentwickelt, so dass heute  
eine Ausstellungsfläche von etwa 1000  
Quadratmetern mit 100 interaktiven  
Exponaten zum »Spielen mit Mathema-  
tik« zur Verfügung steht.

»Seit sieben Jahren können wir jäh-  
rlich etwa 80 000 - vor allem jugendliche  
- Besucher begrüßen, von denen wohl  
einige später mit Begeisterung an der  
Technischen Universität die MINT-Fä-  
cher (Mathematik, Informatik, Natur-  
wissenschaft, Technik) studieren wer-  
den«, freut sich Professor Nollau.

Kulturbürgermeister Ralf Lunau be-  
tont: »Die enge Zusammenarbeit von  
Wissenschaft und Kultur trägt wesent-  
lich dazu bei, Dresdens Ruf als in-  
ternationale und offene Kulturstadt zu  
festigen.«

Und Roland Schwarz, Direktor der  
Technischen Sammlungen, ergänzt:  
»Der Erfolg des Erlebnislandes beweist,  
dass eine interaktive Ausstellung sogar  
die abstrakte Mathematik anschaulich  
und erfahrbar machen kann. Die gute  
Zusammenarbeit mit der TUD hat uns  
inzwischen weitere Kooperationen mit  
Forschungsinstituten und Technolo-  
gieunternehmen unserer Region er-  
möglicht.«

M. B./R. S.

## Fachtagung zur Betriebsfestigkeit an TUD

Vom 7. bis 8. Oktober 2015 findet die 42.  
Tagung des Arbeitskreises Betriebsfestig-  
keit des Deutschen Verbandes für  
Materialforschung und -prüfung  
e.V. in Dresden statt. Sie steht unter  
dem Thema »Betriebsfestigkeit - Bau-  
teile und Systeme unter komplexer  
Belastung«.

Mit dieser Thematik wird der Tat-  
sache Rechnung getragen, dass Bau-  
teilbelastungen sehr komplex ausfallen  
und sich bei vielen Anwendungen  
nicht allein auf mechanische Belas-  
tungen reduzieren lassen.

Über 200 Fachexperten werden sich  
in Vorträgen und Diskussionen der For-  
derung stellen, dass auch unter dieser  
Tatsache eine ausreichende Festigkeit  
und Lebensdauer der Bauteile unter  
dem Gesichtspunkt des Leichtbaus ge-  
sichert werden muss.

Die Tagung steht unter der Schirm-  
herrschaft von Prof. Klaus-Georg Eulitz  
(TU Dresden, Fakultät Maschinenwe-  
sen) sowie Prof. Thomas Fleischer (IMA  
Materialforschung und Anwendungs-  
technik GmbH Dresden).

J. E./UJ



## Neustart für eine deutsche Raketenindustrie?

Ein Forschungsprogramm der TU Dresden soll Deutschland nach über 70 Jahren den Wiedereinstieg in die Flüssigbrennstoff-Raketen-  
technologie ermöglichen: Im Frühjahr 2016 wollen Dr. Olaf Przybiski und sein Team vom Institut für Luft- und Raumfahrttechnik in  
Großenhain nördlich von Dresden die erste »Mira«-Kleinrakete zünden. Hier im Bild prüft Projektleiter Przybiski, ob die vorgefertigten  
Komponenten für die Mira-Rakete auch zusammenpassen. – Lesen Sie ausführlich auf Seite 5! Foto: Heiko Weckbrodt

## Lehre deutlich stärken

Prof. Hans Müller-Steinhagen feierlich in seine zweite Amtszeit als Rektor eingeführt

»Exzellenz, Vielfalt und Vernetzung«  
- dies sind die Eckpunkte des umfas-  
senden Aktionsprogramms, das der  
Rektor der TU Dresden, Prof. Hans  
Müller-Steinhagen, anlässlich der Ein-  
führung in seine zweite Amtszeit vor  
zahlreichen Gästen aus Wissenschaft,  
Gesellschaft und Politik am 28. Septem-  
ber 2015 vorgestellt hat.

Die TU Dresden hat ihre Position als  
forschungsstarke Universität in den  
vergangenen Jahren weiter gefestigt  
und ausgebaut. Der Erfolg in der Ex-  
zellenzinitiative des Bundes und der  
Länder zeigt dies deutlich. Dieser Weg  
wird fortgesetzt. Einen deutlichen Fo-  
kus für seine zweite Amtszeit will Prof.  
Müller-Steinhagen auf die Kernaufgabe  
der Lehre an der TUD richten. Es sei eine  
der vorrangigen Aufgaben, die Lehre  
deutlich zu stärken, sowohl hinsicht-  
lich der Angebotsbreite als auch der  
Qualität und der Organisation. Weitere  
wichtige Ziele sind nach seinen Aussa-  
gen die Weiterentwicklung der TUD als  
Volluniversität, die laufende Interna-  
tionalisierung sowie eine erfolgreiche  
Bewerbung in einer weiteren Runde  
der Exzellenzinitiative. Als einen wich-  
tigen Erfolgsfaktor bei all diesen Vorha-  
ben sieht Prof. Müller-Steinhagen die  
Stärkung der Corporate Identity der TU  
Dresden. Dazu gehöre für ihn auch ein  
Perspektivenwechsel: »Wir müssen uns  
von der kleinteiligen Identifikation mit  
einzelnen Professuren, Fachrichtungen,  
Fakultäten, Verwaltungseinheiten lö-  
sen und unter gleicher Flagge und in die  
gleiche Richtung voranschreiten. Wir  
sind eine TU Dresden und das - und nur  
das! - ist unser größtes Potenzial, uns  
noch weiter zu verbessern.«

Für die Kernaufgabe Lehre betonte  
Prof. Müller-Steinhagen, dass die TU  
Dresden einerseits für die Studenten  
attraktiv bleiben müsse, um die Stu-



Prof. Hans Müller-Steinhagen. Foto: D. G.

dentenzahlen abzusichern. Gleichzeitig  
gehe es darum, die Erfolgsquoten der  
Studenten bei gleichen Anforderungen  
deutlich zu verbessern.

Eine entscheidende Maßnahme zur  
weiteren Internationalisierung ist die  
Steigerung der Anzahl der Studenten  
aus dem Ausland. Als Voraussetzung  
dafür sieht der Rektor die deutliche Zu-  
nahme der englisch-sprachigen Stu-  
diengänge und den Ausbau des Unter-  
stützungsangebots für ausländische  
Studenten.

Als eine weitere Voraussetzung für  
Höchstleistungen in Lehre und For-  
schung nannte Prof. Müller-Steinhagen,  
dass alle Unterstützungsprozesse für  
Studien-, Personal- und Finanzange-  
legenheiten, Kommunikation und IT-Sup-  
port effizient und transparent arbeiten.

Müller-Steinhagen erklärte, dass die  
Stärkung und der Ausbau des Univer-  
sitäts- und Wissenschaftsstandorts  
Dresden wesentlich von der Weiterent-  
wicklung des Wissenschaftsverbundes  
DRESDEN-concept abhängen. Dies wird  
nach seinen Worten auch ein Schlüssel-  
kriterium für eine weitere Förderung in  
der nächsten Runde der Exzellenzinitia-  
tive nach 2017 sein. Geplant ist unter  
anderem die Gründung weiterer gemein-

samer Organisationseinheiten und  
Technologieplattformen von jeweils  
mehreren Partnern, die eine dauerhafte  
Klammerwirkung auf den gesamten  
Verbund ausüben.

Noch ist unklar, wie die Exzellenz-  
initiative ab November 2017 im Detail  
fortgesetzt wird. In den Diskussionen  
zu diesem grundlegenden Thema enga-  
giert sich die TU Dresden auf breiter Ba-  
sis: »Deshalb bringen wir uns über zahl-  
reiche wissenschaftliche, politische,  
wirtschaftliche und mediale Gremien  
und Kontakte ein, um für eine Weiter-  
förderung unserer wissenschaftlichen  
Exzellenz zu streiten.« Prof. Müller-  
Steinhagen forderte, dass den seit 2012  
erstmals geförderten Clustern, Gradu-  
iertenschulen und Zukunftskonzepten  
die Möglichkeit gegeben werden muss,  
ihre erfolgreich begonnenen Maßnah-  
men in einer zweiten Förderphase zu  
stabilisieren. »Nach meiner Einschät-  
zung bestehen hierfür gute Aussichten.  
Ich weise aber gleichzeitig auch darauf  
hin, dass aufgrund des unrealistischen  
Zeitraumens für die nächste Runde der  
Exzellenzinitiative dringend eine Über-  
gangsfinanzierung gebraucht wird und  
erinnere darüber hinaus deutlich an  
die Zusage des Freistaates, die TU Dres-  
den bei der Gestaltung der Nachhal-  
tigkeit erfolgreicher Maßnahmen der  
Exzellenzinitiative zu unterstützen.«

Zum Schluss seiner Rede appellierte  
Prof. Müller-Steinhagen an alle Mitglie-  
der der TUD, dass jede und jeder Einzel-  
ne Verantwortung für die Zukunft der  
TU Dresden und des Wissenschafts-  
standorts Dresden übernehmen müsse.  
»Wir sind noch vor wenigen Jahren für  
unseren akademischen Pioniergeist ge-  
lobt worden. Lassen Sie uns diesen »Dres-  
den Spirit« nicht zu einem lauen Lüft-  
chen verkommen, sondern zu einem  
kräftigen Wind weiterentwickeln.« mag

**Ich bin  
spendabel!**  
Spende Plasma, weil es sich  
auch für Dich auszahlt.

Bitte Termin  
vereinbaren  
unter:  
**0351 /  
27 22 60**

Plasmaspende Dresden  
Webergasse 1 /  
Altmarkt-Galerie

Das Beste geben.  
**octapharma**  
plasma

**K.I.T.**  
Association & Conference  
Management Group

**K.I.T. Group:  
Wir organisieren Kongresse!**

[www.kit-group.org](http://www.kit-group.org) +49 351 496754-0

**LIPPERT STACHOW**

**PATENTE  
MARKEN  
DESIGNS  
COPYRIGHTS**

Sie haben die Idee - wir bieten den Schutz dafür.  
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

[www.pateam.de](http://www.pateam.de)

rechtsanwalt **dr.axelschober**

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im  
Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in  
business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans  
le droit des affaires

[www.dr-schober.de](http://www.dr-schober.de)

Technologie Zentrum Dresden  
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden  
Telefon (0351) 8718505

**MBT- und Joya-Schuhe für  
Freizeit und Beruf**

**WALDLÄUFER**  
LAUFRUNDTOPF SPIELBAU BELBÖN

**berkemann**

**MBT**

**Joya**

**KOCH**  
ANWALTSBÜRO

Centrum Galerie, Prager Straße  
Am Centreingang Trompeterstr.  
01069 Dresden  
Tel. 0351/4845400  
[www.koch-schuhe.com](http://www.koch-schuhe.com)

**C | A | R | U | S**

CARUS APOTHEKE

**VIS-À-VIS der  
CARUS-HAUSARZTPRAXIS  
und DERMATOLOGIE-AMBULANZ  
HAUS 105**

Apotheker  
Bertram Spiegelr  
Blasewitzer Str. 61  
01307 Dresden  
Telefon 03 51/44 76 70

**ERFOLGREICH  
GRÜNDEN**

in der High-Tech-Region  
Dresden

**TechnologieZentrumDresden**

- Beratung und Coaching zum Businessplan,  
Finanzierung und Unternehmensaufbau
- Geschäftsräume, Labore, Werkstätten, Kurz-  
zeitbüros, Besprechungs- und Konferenzräume  
an 3 Standorten in Dresden

TechnologieZentrumDresden GmbH,  
Gostritzer Straße 61, D-01217 Dresden,  
Telefon: +49 351 8718665  
[kontakt@tzdresden.de](mailto:kontakt@tzdresden.de), [www.tzdresden.de](http://www.tzdresden.de)



# Lebenserinnerungen als Beitrag zum Gegenwartsdiskurs

»In keiner Schublade« – der erste sächsische Wissenschafts- und Kunstminister Hans Joachim Meyer mischt erzählte Geschichte und essayistische Bekenntnisse

Michael Bartsch

Viele haben noch in Erinnerung, wie der schmächtige Mann mit rollendem Adamsapfel vor tausenden protestierenden Studenten die Hochschulmühsal verteidigt, wie er mit überlegenem Lächeln am Rednerpult des Landtages argumentiert, wie er aber auch mit pastoralem Gestus Verbindlichkeiten austauschen konnte. Auch 13 Jahre nach der Aufgabe seines Amtes genießt der erste Wissenschafts- und Kunstminister des Freistaates, Prof. Hans Joachim Meyer, einen guten Ruf. Nicht bei allen, denn die personelle Hochschulerneuerung, die limitierten Staatsfinanzen und die Anpassung an kompatible Hochschul- und Kulturstrukturen nach 1990 verlief nicht nur fair und forderte auch Opfer. Und nach einer Exmatrikulation in der DDR gewissermaßen im Zweitstudium zum Anglisten avancierte Professor, in dem manche noch den Ordinarius von einst zu erblicken meinten, ging auch als leistungsfähiger Katholik keinem Streit aus dem Wege.

»Zwischen allen Stühlen sitze ich fest auf der Erde ...«, mit seinem Lieblingsgedicht von Peter Hacks beginnen denn auch die nun bei Herder erschienen und respektable 775 Seiten umfassenden Erinnerungen. Ihr Titel »In keiner Schub-

lade« geht in die gleiche Richtung. Es entspricht nicht nur der Chronologie, sondern auch den persönlichen Prioritäten Meyers, wenn dieses umfangreiche Werk von seinem kirchlichen Engagement gerahmt wird. Zunächst berichtet er über die Formierung der »nicht gewollten« katholischen Laienarbeit in der DDR als Partner und Gegenüber des Klerus. Auch über den letztlich gescheiterten Versuch, in den Aufbruch 1989 eine gewichtige katholische Stimme einzubringen. Mit dem Amtsverzicht von Ministerpräsident Kurt Biedenkopf 2002 ging nach 12 Jahren auch sein Wissenschaftsminister. Hans Joachim Meyer avancierte dann zum Präsidenten des Zentralrates der deutschen Katholiken, und mehr als 100 Seiten am Schluss des Buches sind dem Verhältnis von Kirche und Gesellschaft in der vereinigten Bundesrepublik gewidmet.

Im Zentrum aber steht erwartungsgemäß die Hochschulpolitik. Sie zieht sich wie ein roter und manchmal schwarzer Faden durch zahlreiche Kapitel. Meyer schildert anhand manchmal pikanter Details aus seinem Privatarchiv, in welchem Dilemma er sich schon als Hochschulminister der letzten DDR-Regierung 1990 befand. Einerseits konnten die in der Wendezeit auffallend passiven Hochschulen personell und strukturell

unmöglich so bleiben wie sie waren. Andererseits gebot sowohl der Respekt vor ehrlichen Wissenschaftlern als auch vor objektiven Leistungen, dass hier nicht mit eisernem Besen ausgekehrt werden konnte. So befand sich Meyer im Zweifrontenkrieg zwischen radikalen Jakobinern wie dem heutigen Landtagspräsidenten Matthias Röbler (CDU) und eher linken Bewahrern und Studenten. Die einen wollten alles einreißen und alle entlassen, die anderen sahen im Minister nur den »Knochenmeyer«, der Studiengänge und Sektionen zerschlug, »schwarze Listen« versandte und mehr als 3 000 Wissenschaftlern aus finanziellen Gründen kündigen musste.

Genau genommen führte der pragmatische Christ Meyer sogar einen Dreifrontenkrieg, wie er in oft süffisanten Tonfall schildert. Denn es kamen ja nun die Westdeutschen, die die Hochschulen Ost nur als »Dispositionsmasse West« betrachteten und die beispielsweise die außeruniversitäre Forschung am liebsten zerschlugen oder den Universitäten zugeführt hätten.

Weil Meyers Buch weit mehr ist als ein bloßes Tagebuch, sondern über weite Strecken essayistische Züge und Bekenntnischarakter trägt, wird sich besonders in diesem Jahr mancher in seinen Gedanken zur Wiedervereinigung wiederfinden. Auch hier sucht er Wahrheiten jenseits der Raster und der historischen Mastererzählung. Da bekundet er beispielsweise seinen Respekt vor Menschen »mit einem Übermaß an Idealismus« in der DDR, konstatiert aber auch die hiesige »Angst vor der Freiheit«. Bis heute sieht er den Familiensinn in der DDR stärker ausgeprägt. Und er stellt nochmals klar, dass der Vereinigungs-



Prof. Hans Joachim Meyer (l.) und der damalige TUD-Rektor Prof. Achim Mehlhorn bei der Vertragsunterzeichnung zum Globalhaushalt der TU Dresden am 29. November 2000. Rechts der damalige Kanzler Alfred Post. Foto: UJ/Eckold

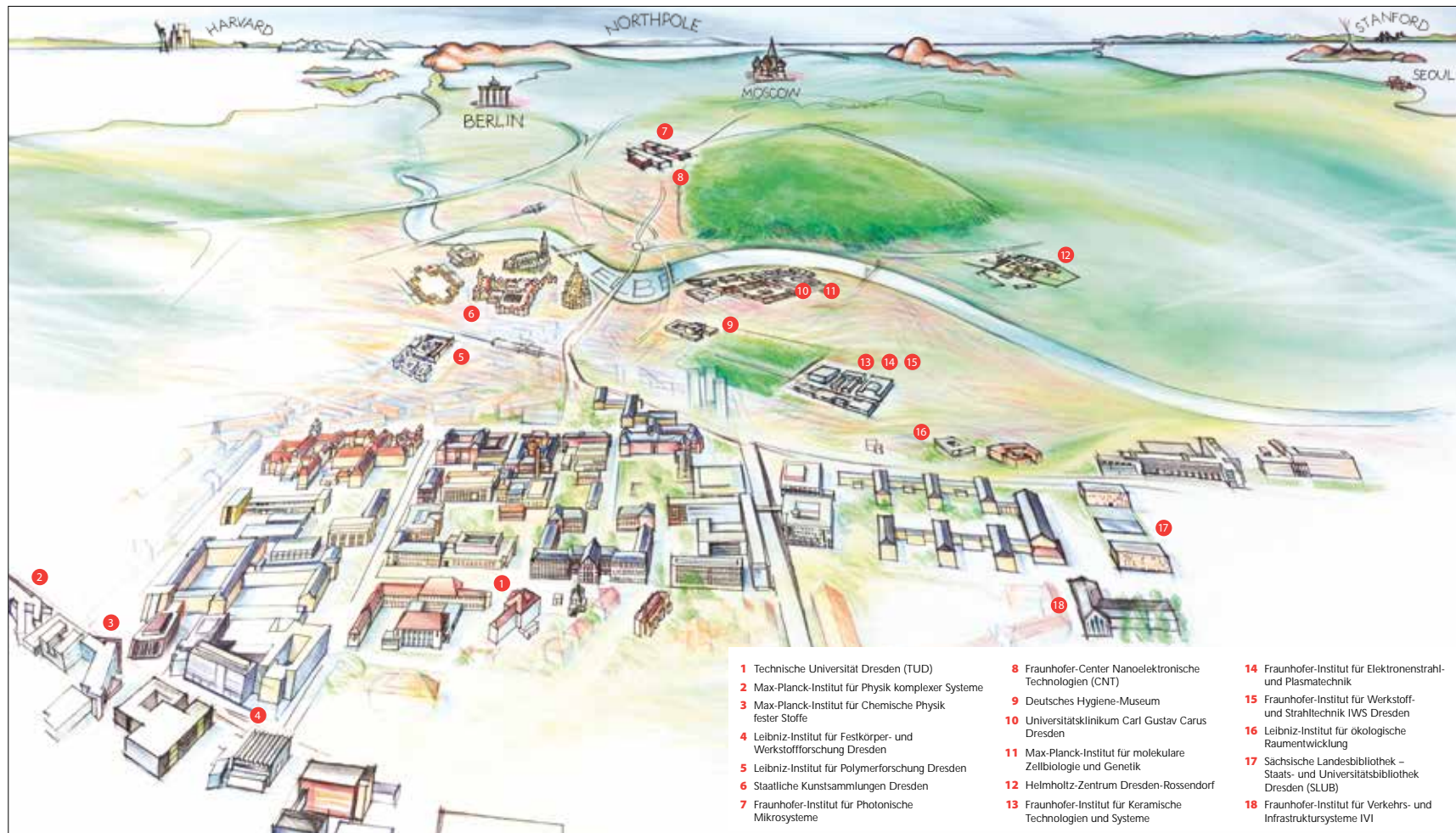
wille aus dem Osten kam. Obschon Meyer den Beitritt zur BRD als einzig realistischen Weg bezeichnet, beklagt er gleichwohl eine »asymmetrische Vereinigung«, hält beispielsweise das Prinzip »Rückgabe vor Entschädigung« für einen fatalen Tribut an den Westen. Die Reformnotwendigkeit West sei »erstickt worden durch das Gefühl, Sieger der Geschichte zu sein«.

Wie alle klugen und nicht nur intelligenten Köpfe lässt sich auch dieser Aristokrat des Geistes keinem Lager zuordnen, nach Lektüre seiner Erinnerungen noch weniger. Ein Erdemokrat einerseits, der aber auch handlungs- und entscheidungsfähige Strukturen gerade in den Hochschulen durchsetzte. Von den Achtundsechzigern hält er ebenso wenig wie von vielen Urteilen des Bundesverfassungsgerichtes als Surrogat des eigentlichen Gesetzgebers. Über Dissense mit Kurt Biedenkopf berichtet er ebenso freimütig, wie er dessen Gesamtleistung für den sächsischen Neustart würdigt. Und im Gespräch unterscheidet ausgerechnet der Anglist zwischen einer globalisierten Welt, die nur noch englisch spricht und amerikanisch denkt, und einer internationalen Gemeinschaft, in der Sprache und Selbstvergewisserung eines Volkes noch ihren Raum haben.

Viele Weichenstellungen der Ära Meyer, ob nun in der Hochschulpolitik oder beim Kulturraumgesetz, haben bis heute getragen. Buchvorstellung und Diskussion in der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 23. September waren mehreren Rundfunkanstalten einen Mitschnitt wert. Das Buch selbst, nicht nur der Respekt vor dem Autor, empfehlen die Lektüre.

Hans Joachim Meyer: »In keiner Schublade – Erfahrungen im geteilten und vereinten Deutschland« Herder-Verlag 2015, 775 Seiten, 36 Euro

Hans Joachim Meyer: »In keiner Schublade – Erfahrungen im geteilten und vereinten Deutschland« Herder-Verlag 2015, 775 Seiten, 36 Euro



Als Wissenschaftsminister hat Hans Joachim Meyer für einen »schlagkräftigen«, deutschlandweit führenden Wissenschaftsstandort Dresden gekämpft. Zeichnung: Strauss & Partner

## Das Wichtige, das so schwer zu finanzieren ist

Tagung der Universitätssammlungen erstmals gemeinsam an zwei Universitäten – in Freiberg und Dresden

Dr. Klaus Mauersberger

Die nunmehr 7. Sammlungstagung fand unter dem Motto »Zwischen Kellerdepot und Forschungsolymp« vom 14. bis 17. September in Freiberg und Dresden statt. Erstmals trafen sich Vertreter universitärer Sammlungen an zwei technischen Universitäten, um über aktuelle Fragen der Bewahrung und Nutzung von naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen zu beraten. Mitgetragen von der Gesellschaft für Universitätssammlungen und gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden war diese deutschlandweite Veranstaltung zudem eingebunden in die Feierlichkeiten zum 250-jährigen Jubiläum der TU Bergakademie Freiberg.

In den vergangenen Jahren ist den universitären Sammlungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuteil geworden, verwiesen sei auf die richtungweisenden Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen aus dem Jahr 2011 sowie auf entsprechende För-

derrichtlinien des DFG, BMBF und der Stiftung Mercator. Dennoch sehen sich die Verantwortlichen der universitären Sammlungenbestände in Zeiten knapper Finanzmittel für Wissenschaft und Kultur oft mit der Frage nach dem Nutzen der Sammlungen und den Kosten für deren Erhalt konfrontiert. So bildete denn auch eine »politische Runde« mit Vertretern aus Ministerien und Universitäten zum Thema »Sammlungen an Universitäten: Werte & Kosten« den Auftakt zur Sammlungstagung. Neben Ulrich Schüller, Abteilungsleiter Wissenschaftssystem am BMBF, Dr. Andreas Handschuh, Kanzler der TU BA Freiberg, und Prof. Bernhard Schink, Vorsitzender der Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates, nahm auch der scheidende Prorektor für Universitätsplanung der TU Dresden, Prof. Karl Lenz, am Podiumsgespräch teil, welches Werte und Kosten von Sammlungen aus unterschiedlichen Perspektiven, so auch aus der einer gesamtuniversitären Identitätsbildung, beleuchtete.

Der Gebrauchswert historischer Sammlungen als Datengrundlage für aktuelle wissenschaftliche Fragestel-

lungen war auch in den einzelnen Panels mit Workshopcharakter ein Schwerpunkt der Tagung. Die impulsgebenden Referate dazu steuerten absichtlich auch nicht-universitäre Referenten bei, um den Blick auf die Materie zu weiten. Der zweite Schwerpunkt der Tagung war Fragen des Erhalts, der Deponierung und Präsentation von universitären Sammlungen gewidmet, wobei die epistemische Bedeutung der Praxis in das engere Blickfeld rückte. Im Plenum stand schließlich noch die Vorstellung von beispielhaften Projekten aus den genannten Förderrichtlinien mit der Absicht, neue Handlungsperspektiven aufzuzeigen. Anregungen kamen hierbei auch aus drei an der TU Dresden angesiedelten Projekten, »Farbe als Akteur und Speicher« (BMBF Förderlinie »Sprache der Objekte«), »Digitales Archiv mathematischer Modelle« (DFG) sowie »SammLehr« – Verknüpfung botanischer Sammlungen in der Lehre (Mercator Stiftung).

Traditionell stehen Sammlungsbesuche vor Ort auf dem Programm der Tagungen, um sich an konkreten Beispielen über Probleme der Univer-

sitätssammlungen und Lösungsansätze auszutauschen. Diesmal stiegen einige Teilnehmer sogar unter Tage, um sich in der Lehrgrube der Bergakademie ein Bild vom montanistischen Umfeld der Freiburger Sammlungen zu machen. Während in der Bergstadt vor allem die geo- und montanwissenschaftlichen Sammlungen bei den Besichtigungen im Vordergrund standen, stand im Dresdner Programm ein Querschnitt von sechs naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen

im Mittelpunkt. Ein Vortrag über die Sammlungen der Bergakademie St. Petersburg, sowie ein öffentlicher Abendvortrag des renommierten Dresdner Kultursoziologen Prof. Karl-Siegbert Rehberg zum Thema »Geronnene Sichtbarkeit – Sammlungen als kulturelle Speicherinstitutionen« rundeten das vielschichtige Tagungsprogramm ab. In Dresden klang die Tagung mit Führungen durch den Mathematisch-Physikalischen Salon und den Botanischen Garten stimmungsvoll aus.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5  
www.copycabana.de  
info@copycabana.de  
Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!



Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert  
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

# Unterversorgt fühlen – was heißt das konkret?

In TUD-Studie wurden Patienten befragt – internationales Interesse an Ergebnissen

Dagmar Möbius

»Ich wohne auf dem Dorf und bin der Meinung, dass man ohne Auto bezüglich der medizinischen Versorgung sehr übel dran ist.« Ines Weinhold, inzwischen wissenschaftliche Mitarbeiterin am Uniklinikum (OncoRay), hatte das Ohr an der Basis. Im Rahmen ihrer Dissertation am Gesundheitsökonomischen Zentrum der TU Dresden fragte sie, wie Patienten ihre ärztliche Betreuung beurteilen. Im Fokus stand die sogenannte Primärversorgung. Die zitierte Anmerkung eines Teilnehmers ist eine von zahlreichen anderen, die die Problematik aus Patientensicht verdeutlichen.

»Ich wollte wissen, welche Faktoren Patienten bei ihrer hausärztlichen Versorgung am wichtigsten sind und welche Unterschiede es dabei zwischen städtischen und ländlichen Regionen gibt«, erklärt die Diplom-Volkswirtin. Die Daten wurden freiwillig und anonym erhoben – in zwei ländlichen Gemeinden, drei Kleinstädten und drei Städten. 921 Fragebögen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern wurden ausgewertet. Mit rund zwei Dritteln des Teilnehmerrücklaufs äußerten sich Frauen deutlich häufiger als Männer. Der jüngste Befragte war 16 Jahre alt, der älteste 93. Das Durchschnittsalter lag bei knapp 47 Jahren.

Versorgungsschwierigkeiten in ländlichen Regionen sind auch international eine Herausforderung. Konkret geht es um eine ausreichende und gleichwertige Versorgung. Diskutiert werden Ärztemangel oder Fehlverteilung medizinischer Ressourcen, Qualitätsprobleme, Zugangsbarrieren sowie ineffiziente In-



Ob in Stadt oder Land: Zwischenmenschliche Aspekte sind Menschen in der hausärztlichen Betreuung generell am wichtigsten. Diplom-Volkswirtin Ines Weinhold forscht an der TU Dresden zur Patientenperspektive der Gesundheitsversorgung. Foto: Dagmar Möbius

anspruchnahmen lokaler Versorgungsangebote. Wie motiviert niedergelassene Ärzte in ländlichen Regionen sind und welche Perspektiven sie haben, interessiert auch die Wissenschaft. Ines Weinhold hat die Ergebnisse ihrer Studie auf mehreren internationalen Tagungen vorgetragen, zuletzt Mitte Juli auf der 11. internationalen Fachtagung für Gesundheitsökonomie in Mailand.

Was erwarten Patienten und was heißt es, sich unterversorgt zu füh-

len? »Patientenzufriedenheit ist eine positive Einstellung, die sich entwickelt, wenn Erwartungen und Erfahrung übereinstimmen«, erklärt Ines Weinhold. Legitime Erwartungen betreffen die Erreichbarkeit des Arztes, den Leistungsumfang der Praxis, Zwischenmenschliches wie Kommunikation, respektvollen Umgang und Versorgungskontinuität. »Nicht alle Versorgungsattribute können Patienten zuverlässig beurteilen«, gibt die

Wissenschaftlerin zu bedenken. »Die medizinische Kompetenz eines Arztes sollte beispielsweise von Fachleuten bewertet werden.« Ein Mangel an Alternativen wirkt sich immer negativ aus. In Regionen mit niedrigem Versorgungsgrad bewerteten besonders ältere Teilnehmer strukturelle Attribute wie die Erreichbarkeit und die Erreichbarkeit der Primärversorgung schlechter. Den Leistungsumfang des Hausarztes sah diese Patientengruppe

positiver. So überrascht es nicht, dass der reguläre Arzt in unterversorgten Gebieten und für ältere Menschen besonders wichtig ist. Am wenigsten zufrieden mit der Primärversorgung zeigten sich jüngere Patienten in strukturschwachen Gebieten. Grundsätzlich beeinflussten zwischenmenschliche Beziehungen in allen Gruppen am meisten, wie zufrieden die Patienten mit ihrer Primärversorgung sind. Für die Landbevölkerung spielen dabei das kommunikative Geschick der Mediziner und ein respektvoller Umgang eine entscheidende Rolle. Sie erwarten besonders, dass der Hausarzt Patientenbedenken erkennt und versteht, verständlich erklärt und hilft, Entscheidungen zu treffen. Stadtmenschen scheinen sensibler auf Faktoren wie Kosten und Zuzahlungen, den Leistungsumfang einer Praxis und die Erreichbarkeit zu reagieren, obwohl diese strukturellen Aspekte in städtischen Regionen objektiv vorteilhafter sind.

»In unserem Kreis ist völlig offensichtlich, dass die medizinische Versorgung unter aller Kanone ist... Erschwerend kommt hinzu, dass sehr viele Menschen hier über ein äußerst geringes Einkommen und eine schlechte medizinische Versicherung verfügen. Das gibt den Ärzten hier dann den Rest«, merkte ein weiterer Befragter an. Für Ines Weinhold ist das Thema deshalb noch lange nicht abgeschlossen. Sie arbeitet an mehreren Studien, die sich mit der Patientenperspektive in der gesundheitlichen Versorgung beschäftigen. Zurzeit untersucht sie, welche Koordinationsprobleme in der Versorgung Patienten berichten und welche Gruppen davon besonders betroffen sind.

## Weiterer TUD-Prof. auf der »Highly Cited«-Liste

Mit Prof. Xinliang Feng von der Professur für Molekulare Funktionsmaterialien (cfaed) taucht neben Prof. Karl Leo (IAPP), dem Bioinformatiker Dr. Michael Kuhn vom Biotec der TU Dresden und dem Psychologen Prof. Hans-Ulrich Wittchen von der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften ein weiterer Professor der TU Dresden im Ranking »Highly Cited Researchers 2015« von Thomson-Reuters auf.

Er wird dort als einer der meistzitierten Wissenschaftler in den Bereichen Materialwissenschaften und Chemie gelistet, allerdings noch unter seiner früheren Zugehörigkeit zum Max-Planck-Institut für Polymerforschung Mainz. M. H.

## Nachruf auf Thomas Putze



Thomas Putze. Foto: TUD/ILK

Mit großer Bestürzung haben wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik (ILK) vom Unfalltod unseres Kollegen Thomas Putze erfahren.

Er war seit 2009 als Facharbeiter angestellt und eine verlässliche Säule des ILK bei der Bearbeitung prozesstechnischer Aufgaben. Vor allem aber war er ein engagierter, stets hilfsbereiter Kollege, mit dem viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine enge Freundschaft verband. Wir werden ihn stets in guter Erinnerung behalten. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Familie. Thomas Kunz

## Wie Ausgegrenzte reagieren und nach Einfluss streben

Sozialpsychologen stellen neue Studienergebnisse vor

Dagmar Möbius

Unbedeutend möchte niemand sein. Auch die Forschung wendet sich zunehmend bisher vernachlässigten Themen zu. Auf der 15. Tagung der Fachgruppe Sozialpsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie stellten junge Wissenschaftler kürzlich in Potsdam neueste Ergebnisse zum Thema »Sozialer Ausschluss« vor.

Irena Domachowska, seit November 2012 Doktorandin an der Professur für Allgemeine Psychologie der TU Dresden, war an einem Projekt beteiligt, das sie im Rahmen ihres Masterstudiums an der niederländischen Vrije Universiteit Amsterdam durchführte. Sie sagt: »Besonders interessant und wichtig an dem Thema fand ich, dass vielen Menschen nicht klar ist, wie negativ sich dieses sehr verbreitete Verhalten auswirkt.«

Zwei Beispiele: »Time-out« ist eine populäre »pädagogische« Methode, ein Kind kurzzeitig zu ignorieren, wenn es sich schlecht verhält. Oder: romantische Partner ignorieren sich nach einem Streit komplett.

»Warum jemand ausgegrenzt wird, kommuniziert er oder sie nicht«, ergab eine Studie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Gruppe von Irena Domachowska, an der auch Hannah Schade, jetzt Humboldt-Universität Berlin, Alex Mitchell und Kipling D. Williams (beide USA), beteiligt waren, wollte herausfinden, inwieweit Ausgegrenzte motiviert sind, Einfluss (wieder) zu erlangen. Motto: »Ich bin nicht unbedeutend!« Wird oder fühlt sich jemand ausgegrenzt, sind vier grundlegende Bedürfnisse beeinträchtigt: Zugehörigkeit, Selbstwert, Bedeutung und Kontrolle.

Bisherige Studien kamen zu dem Schluss, dass Ausgrenzung stärker aggressives oder stärker soziales Verhalten als in den Kontrollgruppen hervorrief. Die vorgestellte Studie ging davon aus, dass Ausgegrenzte vor allem den Wunsch nach dem größtmöglichen Einfluss auf andere Menschen hegen – ob positiv oder negativ. In Cyberball-Tests entschieden sich die Teilnehmer mehr



Sozialpsychologin Hannah Schade von der Humboldt-Universität Berlin stellt Forschungsergebnisse zu sozialer Ausgrenzung vor. An den Studien war auch Irena Domachowska, momentan Doktorandin an der Professur für Allgemeine Psychologie der TU Dresden, beteiligt. Foto: Dagmar Möbius

für soziales Verhalten. Der Wunsch nach Wirksamkeit trieb Ausgeschlossene zu stärkerem Verhalten an. In einem veränderten Testablauf zeigte sich ein umgekehrter Effekt: Teilnehmer, die erst mitspielten und dann ausgegrenzt wurden, reagierten häufiger aggressiv. »Es handelte sich um eine Laborstudie«, betonte Referentin Hannah Schade. »Im realen Leben ist das anders.« Jedoch leiten die Sozialpsychologen die Erkenntnis ab, dass bei dem zutreffenden Muster die Basis für Interventionen gelegt ist. Niederschwellige Angebote, mit denen auf positive Weise Aufmerksamkeit erregt werden kann, nehmen Ausgegrenzte sicher an. Als Beispiel, wie das Bedürfnis nach Einfluss befriedigt werden kann, schlug sie vor: »Anstatt Gewalt auszuüben, könnten Betroffene Blut spenden.«

Bei der Bewältigung von Einsamkeit helfen Ersatzhandlungen wie das Anschauen von Fotos vertrauter Personen oder der Konsum von Fernsehserien. Sozialpsychologen setzten hier auf moderne Mittel. Die App Gina und der Roboter Pleo wirkten gegen Einsamkeit. Jedoch nur bei unabhängigen Personen, denen die sogenannten *social gadgets* etwas bedeuteten. Heidelberger Psychologen fanden anhand von Fragebogenstudien und Gesichtskategorisierungen heraus, dass eine akute Zurückweisung zu einem besseren Abruf von sozial relevanten Informationen führt. Wer mit einem nicht erfüllten Beziehungsbedürfnis leben muss, reagierte langsamer auf ärgerliche oder traurige Gesichter. Salopp: »Je unzufriedener ich bin, desto weniger trage ich die rosa

Brille.« Ob man sich an Ausgrenzung beteiligt, hängt von der momentanen gesellschaftlichen Norm ab. Das zeigte die weltweit erste experimentelle Cyberball-Studie mit fünf Spielern, die an der TU Braunschweig durchgeführt wurde. Gruppenkonformes Verhalten wurde beobachtet, sobald eine Ausgrenzung nur angedroht war. Wie damit umgegangen wird, ist unabhängig von der Bedrohung. »Es dauerte übrigens erstaunlich lange, bevor alle merkten, dass ein Spieler ausgegrenzt wurde«, gab Fabian Klauke zu bedenken.

Ihre Doktorarbeit schreibt Irena Domachowska übrigens zu einem ganz anderen Thema: Sie untersucht, wie sich Emotionen auf die Aufmerksamkeit auswirken. In anderen Worten: Kann uns Freude mehr ablenken?



# Mehr Energie aus der Sonne gewinnen

TUD-Wissenschaftler forschen, um die Energieausbeute aus Solarzellen zu steigern

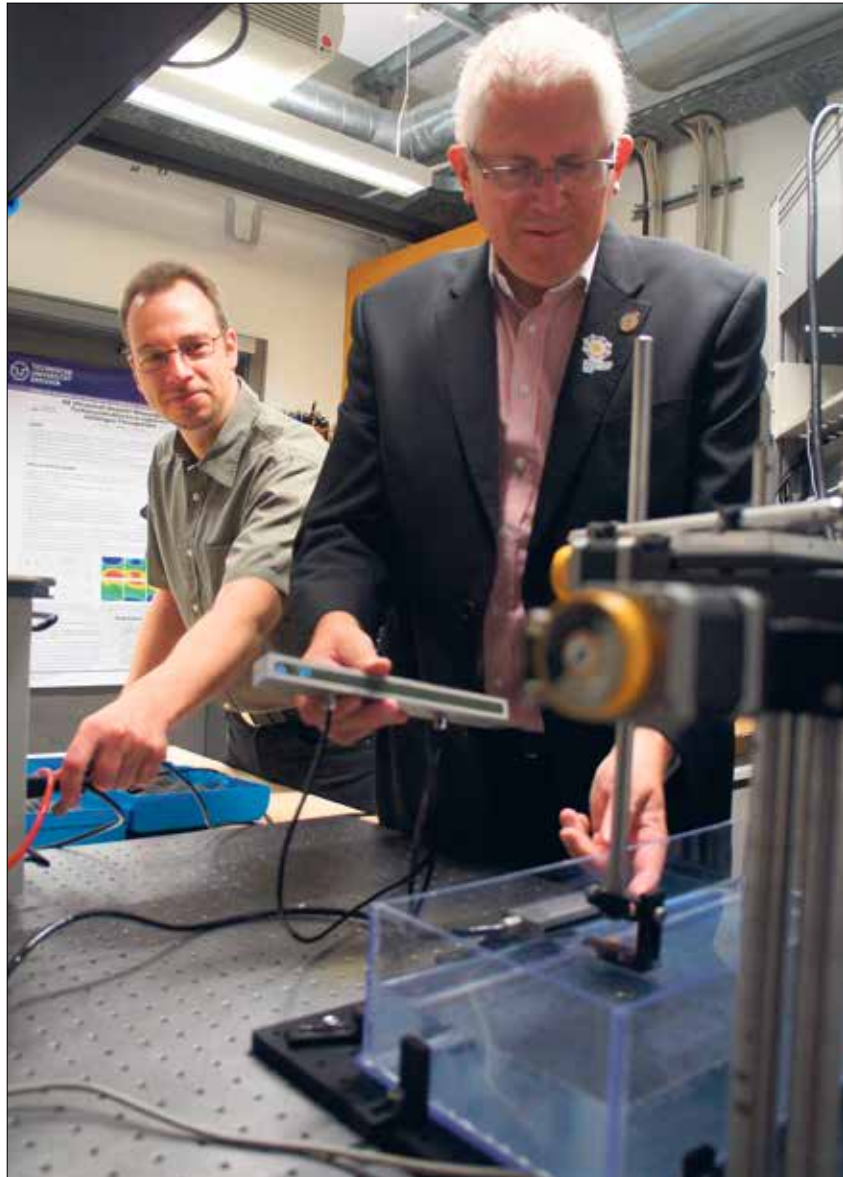
Monique Rust

Umweltschutz, den Wirkungsgrad von Solarzellen deutlich erhöhen, Arbeitsplätze in Deutschland in der Solarzellen- und Stahlproduktion sichern – es sind ambitionierte Ziele, die sich die Professur Mess- und Sensorsystemtechnik (MST) von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik im Rahmen des Forschungsprojekts »Strömungsuntersuchungen für die Kristallzüchtung unter Einfluss eines magnetischen Wanderfelds mit einem Zweiebenen-Ultraschallmesssystem« gesetzt hat. Aber unrealistisch sind sie nicht.

Für das Forschungsprojekt setzt das Team um Prof. Jürgen Czarske, Inhaber der Professur MST, auf ein Zweiebenen-Ultraschallmesssystem, das an der Professur von den Doktoranden Richard Nauber und Norman Thieme sowie im Rahmen von Studien- und Diplomarbeiten entwickelt wurde. Für dieses Ultraschallmesssystem kommt ein Field Programmable Gate Array (FPGA) zum Einsatz, um die große Datenmenge zu komprimieren. In der medizinischen Diagnostik ist Ultraschall ein Standardinstrument, für die Analyse turbulenter und komplexer Strömungen in flüssigen Metallen hingegen noch lange nicht. Da das Potenzial von Ultraschall für diesen Anwendungsbereich aber bekannt ist, fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft dieses Grundlagenforschungsprojekt der Professur MST für die nächsten drei Jahre.

Mit dem Ultraschallmesssystem wollen die Forscher das Strömungsverhalten in flüssigem Silizium untersuchen. Silizium wird u. a. in der Photovoltaik für die Herstellung von Solarzellen und in der Mikroelektronik für die Produktion von Computerchips verwendet. Für die Produktion müssen aus flüssigem Silizium Kristalle gezüchtet werden, u. a. mittels des sogenannten Vertical Gradient Freeze (VGF) Verfahrens.

Mit dem VGF-Verfahren erfolgt die Kristallzucht berührungslos; das sorgt für eine bessere Kristallqualität. »Bisher wird die berührungslose Kristallzucht über Temperaturfelder realisiert. Nun sollen zusätzlich aber auch Magnetfelder eingesetzt werden. Diese Magnetfelder können berührungslos Strömung erzeugen und beeinflussen. Damit die Magnetfelder zielgerichtet für die Kristallzucht eingesetzt werden können, müssen die Strömungsstrukturen bekannt sein; Stichwort Magnetohydrodynamik«, erläutert Prof.



Dr. Lars Büttner (l.) und Prof. Jürgen Czarske beim Versuchsaufbau im Ultraschalllabor der Professur Mess- und Sensorsystemtechnik. Foto: Monique Rust

Czarske. »Deswegen wollen wir die Strömungsstrukturen so sichtbar machen, dass wir sie dreidimensional erkennen und untersuchen und darüber sehen können, welche Magnetfelder optimal für die Kristallzucht sind«, ergänzt Dr. Lars Büttner, Oberassistent an der Professur MST. Mit der zielgerichteten Beeinflussung der Magnetfelder werden Kristalle mit geringeren Kristallfehlern produziert, wodurch die Solarzellen leistungsfähiger werden. Aber nicht nur Strömungen, sondern auch Temperaturänderungen erfasst das Ultraschallmessverfahren. Dadurch wird ermittelt, wie sich das erhitzte Silizium beim Erstarren verhält. Auch diese Erkenntnisse werden zu Verbesserungen in der Kristallzucht führen.

Die Ergebnisse der Modellexperimente gibt die Professur MST an den Projektpartner, das Institut für Nichteisen-Metallurgie und Reinststoffe der TU Bergakademie Freiberg, weiter. Die Freiburger Wissenschaftler übertragen diese Ergebnisse anschließend auf den realen Prozess.

Die Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit werden nicht nur für die Herstellung von Solarzellen entscheidende Innovationen liefern, sondern können ebenso in der Stahl- und Halbleiterherstellung zu verbesserter Produktqualität und geringeren Produktionskosten führen.

»Weitere Informationen zur Professur Mess- und Sensorsystemtechnik: [tinyurl.com/tud-etit-ieee-mst](http://tinyurl.com/tud-etit-ieee-mst)

## Kalenderblatt

Vor 140 Jahren, am 6. Oktober 1875, gibt der osmanische Sultan Abdülaziz aufgrund der hohen Verschuldung des Landes den Bankrott des Osmanischen Reiches bekannt.

Abdülaziz (geb. 8. Februar 1830 in Istanbul; gest. 4. Juni 1876 im Çırağan-Palast) war der 32. Sultan der Osmanen. Seine Herrschaftszeit fiel in die Zeit der Tanzimat-Reformen. So wurden jene Reformen bezeichnend, die 1839 begannen und 1876 mit der Annahme der Osmanischen Verfassung endeten. Durch die Reformen verzichtete der Sultan auf seine unbeschränkten Rechte über Leben und Eigentum seiner Beamten. Die Ministerialressorts wurden festgelegt, die zivilrechtliche Gleichheit aller Untertanen wurde ausgesprochen sowie das Finanz-, Justiz- und Heerwesen reorganisiert.

Abdülaziz war der erste osmanische Herrscher, der das europäische Ausland aufsuchte. In den ersten Jahren dominierte unter seiner Herrschaft die Reformpolitik. In den letzten Jahren kam es zur Krise des Staates, die in Aufständen in einigen Provinzen und im Staatsbankrott gipfelte. Am Ende wurde der Sultan abgesetzt und nahm sich das Leben.

Im Jahr 1875 hatte sich die Lage durch den sich abzeichnenden Staatsbankrott zuspitzt. Beigetragen dazu hatte die Modernisierung der Armee, aber auch der zunehmend luxuriöse Lebensstil des Sultans und dessen Bauvorhaben, darunter die aufwendige Renovierung des Çırağan-Palastes. Wikipedia/M. B.

## Cornelia Hähne im Gleichstellungsbeirat

Die Beauftragte für Diversity Management der TU Dresden, Dr. Cornelia Hähne, ist am 28. September 2015 für die Zeit der 6. Legislaturperiode des Sächsischen Landtages als Mitglied in den Sächsischen Gleichstellungsbeirat berufen worden. Das Gremium arbeitet überparteilich und berät die Staatsministerin Petra Köpping in Fragen der Chancengleichheit. Cornelia Hähne dazu: »Chan-

chengleichheit bezieht sich aus meiner Sicht nicht nur auf Genderaspekte und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern ebenso auf Themen wie die von Menschen mit Behinderung, Menschen unterschiedlicher ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft, Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Menschen unterschiedlichen Alters. UJ

## Zum ersten Mal ein »Grand mit dreien«

Über 35 internationale Teilnehmer bei der 14. Dresden Microelectronics Academy

Zum ersten Mal wurde die renommierte Sommerschule gemeinsam vom Exzellenzcluster der TU Dresden »Center for Advancing Electronics Dresden« und Globalfoundries sowie X-Fab veranstaltet; das war gewissermaßen ein »Grand mit dreien«.

Vom 14. bis 18. September 2015 begrüßten die TU Dresden, der Exzellenzcluster cfaed, Globalfoundries und X-Fab gemeinsam über 35 Studenten und Wissenschaftler aus zehn Nationen in Dresden. Die Gäste nahmen an der renommierten »Dresden Microelectronics Academy« (DMA) teil. Das angefüllte Programm der Sommerschule verschaffte den Teilnehmern einen intensiven Überblick über den führenden Forschungs- und Produktionsstandort der europäischen Mikroelektronik-

Branche. Die DMA richtet sich an Gasthörer, die fasziniert von den neuesten Innovationen der Halbleiterindustrie sind und praktisches Expertenwissen aus erster Hand erwerben wollen. Hochkarätige Referenten führten die Teilnehmer in die vielfältige Welt der Halbleiter ein. Ergänzt wurden die Vorträge durch geführte Touren mit Profis aus Industrie und Forschung, welche Einblicke in einige der attraktivsten Arbeitsplätze für Ingenieure ermöglichen.

Die DMA setzt sich jährlich das Ziel, den Dialog über die heutigen und zukünftigen Herausforderungen für diesen Technologiebereich zu befördern, der mit seinen stetigen Durchbrüchen Einfluss auf die gesamte Gesellschaft nimmt. Das Organisationsteam der

## Lehrberufe vorgestellt

15. Oktober: Werkstatt Elektrotechnik öffnet ihre Türen

Am 15. Oktober ist es wieder so weit: Der Ausbildungsbereich am Weberplatz der Fakultätswerkstatt Elektrotechnik öffnet seine Türen und lädt interessierte Schülerinnen und Schüler, Eltern, Kooperationspartner, Interessierte und Ehemalige zum Tag der offenen Tür ein.

Wie sieht der Ausbildungstag eines Mechatronikers oder Elektrikers für Geräte und Systeme aus? Was macht eigentlich ein Industriemechaniker oder ein Mikrotechnologe? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, wenn ich mich an der TU Dresden um einen Ausbildungsplatz bewerbe? Zum Tag

der offenen Tür im Ausbildungsbereich der Fakultätswerkstatt Elektrotechnik (Lehrgebäude Weberplatz 5) am Donnerstag, den 15. Oktober 2015, in der Zeit von 8 bis 17 Uhr, können all diese Fragen beantwortet werden. An diesem Tag kann man unseren Auszubildenden bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Bewerberinnen und Bewerber sollten beachten, dass die Bewerbungen für das kommende Ausbildungsjahr 2016/17 für die genannten Berufe bis zum 15. Dezember 2015 einzureichen sind. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

M. Arnhold

## Er ist »Joker im Ehrenamt«

Engagement von Pascal Krumbholz gewürdigt

Claudia Trache

Ehrenamtliches Engagement ist aktuell in aller Munde, wenn es um Flüchtlinge geht. Aber auch andere Bereiche, wie zum Beispiel der Sport, leben vom Enthusiasmus der Ehrenamtlichen. Seit 1996 würdigt der Sächsische Innenminister dieses Engagement und zeichnet besonders aktive Sportfreunde mit dem »Joker im Ehrenamt« aus. In diesem Jahr zählte mit Pascal Krumbholz ein Student der Technischen Universität Dresden zu den 43 Ausgezeichneten. Der 26-Jährige kam 2010 aus Weimar zum Studium nach Dresden und schloss sich gleichzeitig der Hockeyabteilung des Eisenbahner-Sportvereins Dresden an. »Seit meinem zehnten Lebensjahr spiele ich mit Leidenschaft Hockey. Da war mir auch bei der Wahl meines Studienortes wichtig, einen Verein zu finden, wo ich weiter aktiv sein kann«, erzählt der Student des Bauingenieurwesens. Bereits in Weimar war er als Nachwuchstrainer tätig. Seitdem gibt er seine Hockey-Erfahrungen auch an die Dresdner Kinder und Jugendlichen des ESV Dresden weiter. »Es gab eine Phase, da war ich 13 Tage am Stück in Hockeyhallen, für Training oder Mannschaftsbetreuung«, erinnert sich Pascal Krumbholz. Sogar die erste Herrenmannschaft hat er als Trainer für ein Jahr übernommen und gleichzeitig selbst im Team gespielt. So ist es sicher auch sein Verdienst, dass dieses Herrenteam den Aufstieg in die Hallen-Regionalliga Ost geschafft hat und sich ab November in der höheren Liga bewähren kann. Dann allerdings mit einem neuen Trainer und Pascal Krumbholz kann sich wieder ausschließlich als Spieler einbringen. Momentan absolviert er ein mehrmonatiges betriebliches Praktikum. Dadurch sind seine Aktivitäten als Nachwuchstrainer etwas eingeschränkt. »Das Kindertraining beginnt bereits 16 Uhr. So zeitig komme ich aber nicht von Arbeit los«, erzählt der junge Mann. Ein Problem, das viele Sportvereine kennen und das die Übungsleitergewinnung manchmal etwas schwierig macht. Dennoch engagiert er sich im Verein, zurzeit mehr im organisatorischen Bereich, kümmert



Pascal Krumbholz. Foto: Claudia Trache

sich unter anderem um die inzwischen zahlreicher gewordenen Nachwuchsübungsleiter aus den eigenen Reihen. Im kommenden Jahr, nach Beendigung seines Praktikums, wird er dann wieder mehr am Spielfeldrand zu finden sein beim Training der Nachwuchsspieler. Die Auszeichnung hat Pascal Krumbholz etwas überrascht. »Da gibt es sicher eine Reihe weiterer Mitglieder unserer Abteilung, die sich ebenfalls stark engagieren. Aber es ist doch eine nette Sache, als Gesamtpaket für die letzten Jahre geleisteter Arbeit diese Auszeichnung zu erhalten.« Neben ihm erhielt Jörg Fabian ein weiteres Mitglied seiner Abteilung diese Auszeichnung. Im Übrigen finden recht viele Studenten mit Hockeyerfahrungen den Weg zum ESV Dresden. Im breitgefächerten Sportangebot des Universitätssportzentrums konnte sein Sport nicht etabliert werden, bedauert Pascal Krumbholz. Studenten, die bereits Hockey gespielt haben, sind daher beim ESV Dresden herzlich willkommen.

»Weitere Informationen: [www.dresden-hockey.de](http://www.dresden-hockey.de)



Gastgeber dieser Expertenrunde war Prof. Johann Bartha von der Professur für Halbleitertechnologie der TU Dresden. Er begrüßte zum fachlichen Austausch Dr. Gerd Teepe (Globalfoundries), Dr. Walter Weber (cfaed/NaMLab) und Roberto Gärtner (X-Fab). Eine Firmenkontaktbörse bot den Teilnehmern die Gelegenheit, mit erfahrenen Industrievertretern ins Gespräch zu kommen.

Matthias Hahndorf

# Prototyp eines »Zwölfeckhauses« avancierte sofort zur Pilgerstätte

Einer der einflussreichsten Dresdner Architekten der letzten Jahrzehnte, Prof. Manfred Zumpe, beging am 12. September 2015 seinen 85. Geburtstag

Tanja Scheffler

Am 12. September 2015 konnte der Dresdner Architekt Manfred Zumpe seinen 85. Geburtstag feiern. Er gehört zu den wenigen lokalen Planern, die auch während der DDR-Zeit durchgängig auf hohem gestalterischem Niveau gebaut haben. Seine markanten Wohnhaus-Entwürfe sind augenfälliger Beweis dafür, dass es damals neben den allgegenwärtigen Typenserien auch noch deutlich ambitioniertere Projekte gegeben hat. Daher werden seine eindrucksvollen Darstellungen (wie die Entwurfs-Collage für den Wohn- und Gewerbekomplex in der Leipziger Straße in Berlin) seit Jahren immer wieder gerne auf Architektur-Ausstellungen gezeigt: oft sogar gezielt als Eyecatcher, um den damaligen Zeitgeist zu verdeutlichen.

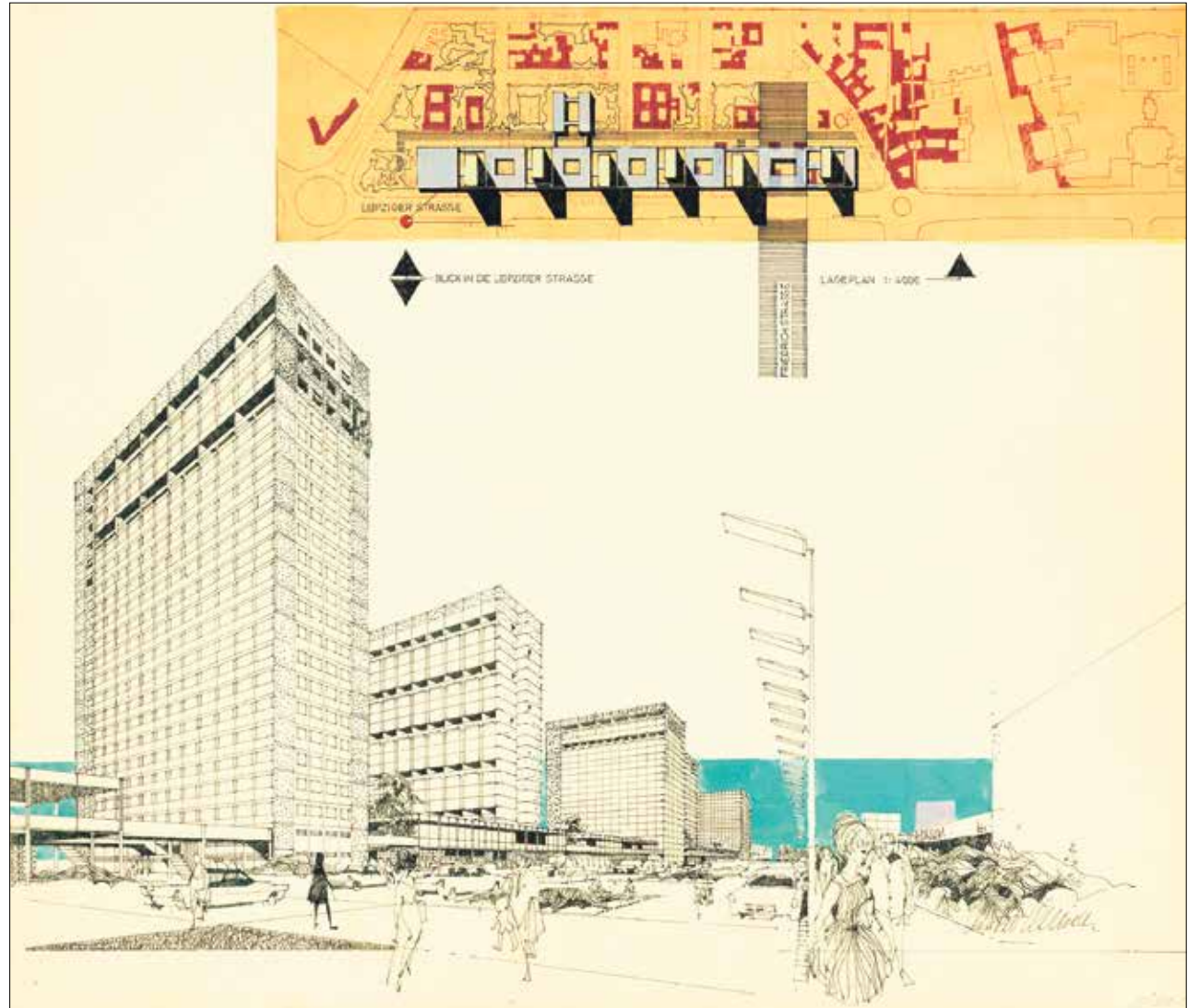
Zumpe wurde 1930 als Sohn eines Baumeisters und Bauunternehmers geboren. Nach dem Abitur studierte er an der (damals noch) Technischen Hochschule Dresden Architektur und war hier auch jahrelang als Assistent tätig, wurde danach in seiner weiteren Karriere jedoch immer wieder von offizieller Seite ausgebremst. Bereits während seines Studiums (1949 – 55) wandte er sich dabei zwei Themen zu, die ihn durchgängig beschäftigten und in denen er herausragende Ergebnisse vorweisen kann: dem Wohnungsbau und der Stadtbaugeschichte Dresdens.

In seiner Dissertation und späteren Habilitation untersuchte er verschiedene Aspekte des modernen Wohnens und verblüfft dabei bis heute durch

seinen facettenreichen Überblick über die weltweiten Wohnformen sowie die große Bandbreite seiner im Rahmen dieser Recherche – in der Hochphase des Kalten Krieges – geknüpften Kontakte (bis hin zum Briefwechsel mit dem in den USA lebenden Walter Gropius). Diese Projekte bildeten später die Messlatte für seine eigenen Entwürfe. Zusammen mit seinem Dresdner Kollegen Hans-Peter Schmiedel nahm Zumpe an unzähligen Wettbewerben teil. Ab 1963 entwickelten beide dann zusammen in Berlin eine ganze Reihe von stadtbildprägenden Bauvorhaben: darunter auch die Wohnhochhäuser auf der Fischerinsel und den Wohnkomplex an der Karl-Liebknecht-Straße.

Manfred Zumpe vertrat immer den Standpunkt, dass gerade beim Bau von städtebaulichen Höhenakzenten keine Monotonie entstehen darf. Und dass man stattdessen lieber versuchen sollte, durch eine ausgeklügelte Kombination von verschiedenen Wohnungsbausteinen unterschiedliche Baukörperformen zu realisieren. Dies kollidierte jedoch mit der damals äußerst strikten Prämisse zur Typisierung sowie der in Dresden üblichen Praxis, überall das gleiche, ursprünglich von Josef Kaiser entworfene Punkthochhaus, aufzustellen. Daher stieg Zumpe 1972 in das (kurze Zeit später enteignete) Bauunternehmen seines Vaters ein und etablierte hier eine neue Planungsabteilung, um so in Eigenregie technologische Alternativen und deutlich flexiblere Baumethoden entwickeln zu können, die auch im industriellen Wohnungsbau gestalterische Freiräume und städtebauliche Variabilität ermöglichen.

Dabei entwickelte er eine punkter-schlossene monolithische Wohnungsbauserie mit verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten als »Zwölfeckhaus«, »Pfeilhaus«, »Reihbares Punkthaus« und »Atriumhaus«, an denen man bereits an den markanten Vieleckformen und diagonal zwischen diesen Ecken angeordneten Loggien Zumpes individuelle Handschrift erkennen kann. Der erste in Ottendorf-Okrilla errichtete Prototyp dieses »Zwölfeckhauses« avancierte sofort zur Pilgerstätte für ostdeutsche Architekten, die dem industriellen Bauen eine größere Qualität abringen wollten. Denn Zumpes neues System ermöglichte neben den sich plastisch auffächernden Fassaden und variablen Höhenstaffelungen auch vielfältige Kombinationen von unterschiedlich großen Wohnungen. Nach weiteren kleineren Musterbauten war aus diesem



Manfred Zumpe/Hans-Peter Schmiedel: Wohn- und Gewerbekomplex Leipziger Straße (Berlin), Entwurf um 1968; Pressebild im Rahmen der Ausstellung »Radikal Modern«, die seit 29. Mai und noch bis 26. Oktober 2015 in der Berlinischen Galerie gezeigt wird.

System später auch eine gekrümmte Platzwand am Postplatz sowie ein größeres Ensemble in Gorbitz angedacht. Beide Projekte wurden abgeblasen: stattdessen kam Zumpes neue Bauweise dann im Berliner Ernst-Thälmann-Park zum Einsatz: einem der Prestigeprojekte zur 750-Jahr-Feier der Stadt.

Im Rahmen seiner Beschäftigung mit der Dresdner Stadtgeschichte bewährte sich Zumpe ab den 1980er-Jahren auch beim zeitgenössischen Bauen im historischen Umfeld: mit Experimentalbauten zur Lückenschließung in der Neustädter Martin-Luther-Straße sowie den Wohn- und Geschäftshäusern in der Münzgasse am Neumarkt, die eindrucksvoll zeigen, wie man auch mit Typensystemen eine urbane Atmosphäre kreieren kann. Parallel dazu rekonstruierte Zumpe das Schloss Eckberg und arbeitete weiter intensiv an

seinem Manuskript zur »Brühlschen Terrasse in Dresden«, ein Thema, auf das er bereits während seines Studiums gestoßen war und das ihn seitdem nicht mehr losgelassen hat. Das daraus entstandene Fachbuch avancierte 1991 sofort zum Standardwerk. Dies war nach der Wende dann ein willkommener Anlass für Manfred Zumpes wissenschaftliche Rehabilitierung. Er wurde ab dem Mai 1992 doch noch an die Fakultät Architektur der Technische Universität Dresden berufen: als Honorarprofessor für Wohnbauten.

Parallel dazu wurde sein Architekturbüro reprivatisiert. In den darauffolgenden Jahren nahm er – meist zusammen mit seinen neuen Partnern Jörg Düsterhöft und Hartmut Richter – an zahlreichen Wettbewerben teil: Sein wichtigstes Projekt dieser Ära wurde die Errichtung des Verwaltungsgebäudes

der Sächsischen Landesärztekammer in der Albertstadt. Und unter die Brühlsche Terrasse platzierte er ein neues Kassenhäuschen für die Elbschiffahrt. Trotz seiner vielen Erfolge ist Manfred Zumpe ein sehr bescheidener Mensch geblieben, der es mit seiner einfühlsamen, liebevollen Art immer wieder schafft, auch schwierige Situationen konstruktiv zu klären. Seine Strategie, darauf zu setzen, dass sich die wirklich guten Konzepte letztendlich doch durchsetzen, hat sich auf lange Sicht bewährt. Denn im Gegensatz zu sonst eher traurigen Bilanz der vielen abgerissenen oder aber stark überformten ostdeutschen Vorzeigebauten sind seine oft gegen massiven offiziellen Widerstand errichteten Bauwerke heutzutage bei Fachleuten und Laien gleichermaßen anerkannt. Viele stehen mittlerweile sogar unter Denkmalschutz.



Prof. Manfred Zumpe.

Foto:privat

## Dem letzten der drei Canaletto-Blicke droht das Aus

Der berühmte »Blick auf Dresden« soll abgerissen werden. Dagegen kämpft eine Initiative

Anja Peukert

Welcher Kunstliebhaber kennt ihn nicht, den weltberühmten Canaletto-Blick? Er prägte maßgeblich das Bild von Dresden in der Welt. Bei der Suche nach dem Ort, von dem aus man genau diese Perspektive hat, kam dem Dresdner Kultur- und Kommunikationswissenschaftler Thomas Scheufler die Idee, Canalettos »Blicke auf Dresden« mit überdimensionalen Installationen im Stadtbild zu markieren.

Realisieren konnte er sein Konzept im Rahmen eines Kunstprojektes, das er nach seinem Magisterstudium an der TU Dresden im Auftrag der Volkshochschule Dresden koordinierte und das 2008 mit dem »Sächsischen Innovationspreis Weiterbildung« ausgezeichnet wurde (<http://www.dresden-canaletto.de>).

An drei Orten, von denen aus Canaletto seine Stadtansichten schuf, entstanden stilisierte Staffeleien, die die heutige Perspektive rahmten und zu einem kulturhistorischen Rundgang einladen ([www.blicke-auf-dresden.de](http://www.blicke-auf-dresden.de)). Die Dresdner und Gäste der Stadt nahmen die »roten Rahmen« schnell als Treffpunkt für Reisegruppen, als Bestandteil von Stadtführungen oder als beliebte Fotomotive an.

Nun droht dem letzten der drei Canaletto-Blicke das Aus, nachdem 2012 bereits die Staffeleien auf der Brühlschen



Thomas Scheufler vor dem letzten »roten Rahmen«.

Foto: Scheufler

Terrasse und am Zwingergraben zurückgebaut werden mussten. Mit großem Engagement setzen sich die Initiatoren des Projektes für den dauerhaften Erhalt des Canaletto-Blickes ein. Mit einer Crowdfunding-Initiative sollen Mittel für die Neugestaltung des Areals aus Staffelei, Sitzbank und Zugangstreppe

aus Sandstein, Grünanlagen und einer neuen belastbaren Pflasterung erworben werden.

»Hier geht es zur Unterstützung des Projektes: <https://www.dresden-durchstarter.de/installation-canaletto-blick>

## Offensive in der Lehrerbildung

TUD startet umfangreiches Maßnahmenpaket »TUD-SyLbeR«

Die Technische Universität Dresden startet ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Lehrerbildung. Für das Projekt »Synergetische Lehrerbildung im exzellenten Rahmen« (TUD-SyLbeR) erhält sie von Januar 2016 bis Juni 2019 rund fünf Millionen Euro im Rahmen des Förderprogramms »Qualitätsoffensive Lehrerbildung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Damit werden rund 25 Stellen für wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal geschaffen, die der Verbesserung der Lehrerbildung unmittelbar zugutekommen.

Schwerpunkte sind Organisationsentwicklung, Qualitätsverbesserung und Regionale Vernetzung.

- Organisationsentwicklung in der Lehrerbildung: Es soll ein Studienbüro Lehramt aufgebaut werden, das die Betreuungsqualität in den Lehramtsstudiengängen verbessert. Ein neues Graduiertenforum vernetzt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken.
- Zur Qualitätsverbesserung des Lehramtsstudiums werden Forschungs- und Berufsbezug sowie fächerübergreifende Kooperationen gestärkt. Dabei geht es sowohl um den Einsatz innovativer Lehr- und Lernmethoden an der Universität als auch um aktuelle Herausforderungen im Lehrber-

ruf, wie etwa den Umgang mit Heterogenität.

- Die universitäre Lehrerbildung wird stärker mit außeruniversitären Partnern vernetzt. Das trägt unter anderem dazu bei, die Lehrkräfteversorgung abseits der Großstädte zu sichern. Die Teilvorhaben nehmen zum einen die Integration außerschulischer Lernorte wie Museen oder Unternehmen in den Blick. Zum anderen wird die Kooperation von Hochschulen und Schulen bei der Lehrerbildung durch eine gemeinsame digitale Infrastruktur vereinfacht. Das Maßnahmenpaket mit insgesamt 16 Teilvorhaben knüpft an das Zukunftskonzept »Synergetische Universität« der TU Dresden an. Es wird durch eine fakultätsübergreifende Steuergruppe koordiniert, die am Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB) angesiedelt ist. Es sind mehrere Fakultäten beteiligt. Bei positiver Evaluation der Vorhaben ist eine Verlängerung der Förderung bis 2023 möglich.

Ministerin Stange lobt das Dresdner Projekt: »Eine stärkere regionale Vernetzung der universitären Lehrerbildung mit außeruniversitären Partnern trägt unter anderem dazu bei, die Lehrkräfteversorgung abseits der Großstädte zu sichern. Ich begrüße es sehr, dass auch außerschulische Lernorte wie Museen und Unternehmen in den Blick genommen werden.« ckm

## Verkannte Leistungen, aber eigentlich der Ehre wert

Forstwissenschaften: Absolventen des Abschlussjahrganges 1955 trafen sich in Tharandt

Prof. Michael Müller

Am 7. September trafen sich zehn Absolventen des Abschlussjahrganges 1955 der damaligen Fakultät Forstwirtschaft Tharandt an der Technischen Hochschule Dresden (Vorgängerin der heutigen Fachrichtung Forstwissenschaften an der Technischen Universität Dresden). Die Absolventen wurden von ihren Familienangehörigen begleitet, die zwar nicht an der Fakultät studierten aber ebenfalls Zeitzeugen für die damalige Studienzeit und die weitere Entwicklung sind.

Der Hochschulzugang war damals sehr unterschiedlich und oft kamen die Studenten aus der forstlichen Praxis. Der Bedarf an Hochschulabsolventen war sehr groß, galt es doch das durch den 2. Weltkrieg verursachte menschliche Leid zu lindern sowie die zerstörten oder durch nachfolgende Massenvermehrungen von Borkenkäfern und nadelfressenden Insekten in Mitleidenschaft gezogene Wälder wieder aufzubauen. Es zählt heute zu den oft verkannten aber in Wirklichkeit sehr zu ehrenden Großtaten dieser Förstergeneration, die Kiefern- und Fichtenwälder

zu begründen, von denen unsere heutige Forstwirtschaft und die Holz verarbeitende Industrie so sehr profitieren. Das gilt umso mehr, wenn man die damaligen finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen beachtet.

Die heute tätigen und auszubildenden Forstakademiker haben durch diese Wälder eine wirklich exzellente Chance für deren Umbau zu naturnäheren und oft gemischten Wäldern sowie damit vielfältige und erfüllende Tätigkeitsfelder.

Dr. Stephan Bonn und Prof. Michael Müller, der selbst Absolvent der damaligen Sektion Forstwirtschaft an der TU Dresden ist, informierten die Teilnehmer des Treffens über den heutigen forstwissenschaftlichen Universitätsstandort in Tharandt, erläuterten den Lehr- und Forschungsbetrieb sowie die vielfältigen nationalen wie internationalen Lehr- und Forschungsverbindungen.

Überrascht waren die Teilnehmer von den ausgesprochen guten Berufschancen der heutigen Absolventen. Das resultiert unter anderem daraus, dass früher die staatlichen Forstverwaltungen das normale Berufsbild der Forst-



Vor 60 Jahren machten sie in Tharandt ihren Abschluss, nun trafen sie sich wieder: die 1955er Absolventen.

Foto: Michael Müller

akademiker bestimmten, heute aber nur noch einen Bruchteil des damaligen Personalbedarfs haben. Die Landesforstverwaltungen und -betriebe sind heute aber nur noch eine von sehr vielen Möglichkeiten, mit einem forstakade-

mischen Abschluss ins Berufsleben zu starten. Wie so oft bei derartigen Treffen begegnen sich nicht nur die Menschen sondern auch die Erinnerungen und Erfahrungen von gestern und heute, begleitet von Begeisterung aber auch

von etwas Wehmut und positivem Neid auf die heutigen Chancen in Lehre und Forschung. Mit dem Dank verbanden die Absolventen auch den Wunsch, die Forstwissenschaften in Tharandt stetig weiterzuentwickeln.

### Preis für Prof. Zeißig



Prof. Sebastian Zeißig, Inhaber der Professur für Molekulare Gastroenterologie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, ist mit dem Thannhauer-Preis ausgezeichnet worden.

Der Thannhauer-Preis ist einer der zentralen Wissenschaftspreise der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselstörungen. Dieser Preis wird für eine konkrete wissenschaftliche Arbeit verliehen und ist mit 10 000 Euro dotiert.

Gemeinsam mit Richard S. Blumberg (Brigham and Women's Hospital, Harvard Medical School Boston) leitete er die Forschungsarbeit. Die Untersuchungen wurden von Torsten Olszak und Joana Neves (Labor Boston) und Marie Dowds (Labor Dresden) gemeinschaftlich durchgeführt und 2014 in Erstaufentenschaft publiziert. Untersuchungsgegenstand war die Deckschicht des Darmes, die eine zentrale, schützende Wirkung in Entzündungsreaktionen im Darm und insbesondere in chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen spielt.

»Konkret konnten wir zeigen, dass die Präsentation von Lipid-Antigenen durch ein auf Epithelzellen exprimiertes antigenpräsentierendes Molekül (CD1d) zu Interaktionen mit T-Zellen führt, die wiederum zur Bildung regulatorischer, protektiver Zytokine (IL-10) führt«, erklärt Prof. Zeißig. Die Arbeit trägt somit zum Verständnis der Pathogenese chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen bei und kann möglicherweise als Basis für neue Therapie dienen, die auf diesem Mechanismus aufbauen. CW

## Forschungsethik im digitalen Zeitalter

18 Nachwuchswissenschaftler aus zehn Ländern bei der Summer School des Bereichs Geistes- und Sozialwissenschaften

Farina Dobrick  
Jana Fischer  
Julia Hoffmann

Exzellente Nachwuchswissenschaftler aus vier Kontinenten und verschiedenen Disziplinen waren der Einladung der TU Dresden gefolgt, im Rahmen des »Summers of Excellence« eine Woche lang ihre Forschungen über Forschungsethik vorzustellen und zu diskutieren. Sie waren in einem Peer-Review-Verfahren aus 50 Bewerbern ausgewählt worden. »Die Summer school befasste sich mit der Frage, wie der Medienwandel und die Digitalisierung die Ethik der Forschung verändert«, erläutert Lutz Hagen, Direktor des Instituts für Kommunikationswissenschaft und Direktor des Zentrums für Sozialwissenschaftliche Methoden. Er leitete das Programmkomitee, das von TU-Professoren aus verschiedenen Fakultäten des Bereichs GSW gebildet wurde: Thomas Köhler (Medienzentrum, Prof. Bildungstechnologie), Joachim Scharloth (Prof. Angewandte Linguistik), Christian Schwarke (Prof. Systematische Theologie) und Anne Lauber-Rönsberg (Prof. Intellectual Property Rights) – verstärkt durch Thorsten Strufe (Prof. Datenschutz und Datensicherheit) von der Informatik.

In seiner Keynote, im Deutschen Hygienemuseum, skizzierte der Philosoph Luciano Floridi von der University of Oxford zunächst eine neue Deutung von Ethik. So navigiere man bei der Beantwortung ethischer Fragen heutzutage »in einem Meer von Unsicherheiten«. Die Lösung besteht darin, den Menschen aus dem Zentrum zu nehmen und Ethik stattdessen als Frage des Zustandes von



Posterpräsentation im Andreas-Pfitzmann-Bau.

Foto: Farina Madita Dobrick

Gesellschaften zu betrachten. Vor allem brauche die Wissenschaft mehr Zeit, um Probleme zu lösen, die aus zunehmender Komplexität resultieren.

Unterschiedliche Aspekte und Herangehensweisen an ethische Fragen stellten die Teilnehmer in den folgenden Tagen bei Keynotes, in Workshops und bei Posterpräsentationen im Andreas-Pfitzmann-Bau vor. Dabei freute sich Lutz Hagen auch über viele namhafte Referenten aus der TU Dresden, die für die Keynotes gewonnen werden konnten. Dazu zählen der Informatiker Wolfgang Nagel, der Nanowissenschaftler Gianarelio Cuniberti, die Kommunikationswissenschaftlerin Corinna Lühje und der Anatom Christian May.

Forschungsstandards und -methoden wurden aus der Sicht ver-

schiedener Wissenschaften, jedoch insbesondere unter dem Aspekt der Digitalisierung, betrachtet und entsprechende Fragen anhand konkreter Fälle diskutiert.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Rolle von Sozialen Netzwerken im Internet, um unethisches Verhalten in der Wissenschaft aufzudecken. Von »Crowd-Based Documentation of Plagiarism« berichtete Gerhard Danneberg von der Humboldt Universität, der bei der in Deutschland berühmtesten Plattform »VroniPlag« mitarbeitet. Ivan Oransky, ein Mediziner aus den USA, stellte seine Plattform »Retraction Watch« vor, die Fälle von zurückgezogenen Publikationen bei Zeitschriften dokumentiert, die nach dem Peer-Review-Verfahren arbeiten.

Auch in den abendlichen Diskussionsforen stand neben praktischen Fragestellungen insbesondere die Interdisziplinarität des Tagungsthemas im Mittelpunkt. Corinna Lühje, Teilnehmerin am Podium »Multidisciplinary Aspects of Research Ethics« brachte es auf den Punkt: »Es gibt einfach sehr viele disziplinäre Perspektiven, dabei aber auch überraschende Übereinstimmungen: Mediziner und Sozialwissenschaftler sind zum Beispiel relativ nah beieinander – wir haben es eben mit Menschen zu tun.« Auch innerhalb der Wissenschaft sei das Thema jedoch relevant, was sich insbesondere anhand unterschiedlicher Skandale zeige, die in den letzten Jahren aufgedeckt wurden und etablierte Prozesse, wie beispielsweise das Peer-Review-Verfahren in den Fokus rückten.

»In der Vorbereitung ist sehr deutlich geworden, dass das Thema der Summer School zwar hoch relevant ist, wissenschaftliche Publikationen dazu sind jedoch nur wenige zu finden« ergänzte Farina Dobrick (IfK), die zusammen mit Jana Fischer (IfK) die Organisation übernahm und Teil des Programmkomitees war.

Die Tagung selber sendet indes positive Zeichen. Die Nachwuchswissenschaftler zeigten sich ebenso diskussionsfreudig wie wissenschaftlich versiert, so Lutz Hagen. »Das ist eine ganz tolle Truppe von Leuten und wenn man diesen jungen Menschen aus allen Teilen des Globus zuhört, wird einem völlig klar, wie unabdingbar es für die TU Dresden und für die Wissenschaft insgesamt ist, viel stärker interdisziplinär und kulturübergreifend zu arbeiten.«

## Prominent in Dresden – neues Buch vertieft Rundgangwissen aus den Stadtvierteln

Autorenduo Weiß und Wonneberger waren genreübergreifend auf Spurensuche in Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft und Gesellschaft

Michael Ernst

Sie sind ein fleißiges Team, die beiden Dresdner Schriftsteller Norbert Weiß und Jens Wonneberger. Schon wiederholt haben sie zusammengearbeitet und waren dem einstigen Kulturleben dieser Stadt auf der Spur (»Dresdner Dichterhäuser« u. a.).

Jetzt haben sie akribische Streifzüge durch die Vergangenheit Dresdens unternommen, um Wohn- und Wirkungsstätten prominenter Einwohner aufzuspüren. Herausgekommen ist ein lesenswertes Büchlein, das sich in hübschen Anekdoten und informativen Essays sowohl zahlreichen Künstler-

persönlichkeiten aller Genres als auch Sportlern und Wissenschaftlern zuwendet, die für besondere Leistungen stehen.

Schwerpunkte sind der Hygienebewegung und dem Modernen Tanz gewidmet, der in den Anfängen von Hellerau eine frühe Blütezeit erlebte und für immer mit Namen wie Émile Jaques-Dalcroze, Gret Palucca und Mary Wigman verbunden bleiben wird. Im Kapitel »Die Maler von der Berliner Straße« wendet sich Norbert Weiß der Künstlergemeinschaft »Die Brücke« zu und erklärt unter anderem die Herkunft dieses Gruppennamens. Jens Wonneberger referiert über die

Kameraindustrie, die in Dresden einen unglaublichen Aufschwung erlebte.

Fast vergessen ist auch das hier einst entwickelte Flugwesen sowie die frühzeitige Internationalität der Gartencstadt Hellerau. In persönlichen Porträts werden die eng mit der hiesigen Geschichte verbundenen Koryphäen vorgestellt, angefangen mit Manfred von Ardenne, Ida Bienert und Fritz Busch bis hin zu Hans Erlwein, Erich Kästner, Victor Klemperer und Oskar Kokoschka sowie Martin Andersen Nexö, Erich Ponto, Ernst von Schuch, Herbert Wehner und Friedrich Wolf. Solch ein Miteinander von engagierten Autoren, reichen Mäzenen, von For-

schern und Politikern ist erstaunlich. Überhaupt finden sich in der Historie von Dresden großartige Zusammenreffen schier unsterblicher Geister.

Ein besonderes Verdienst dieses Buches ist es jedoch, dass auch die etwas weniger bekannten Namen erwähnt werden, sie allerdings in Kürze und Kurzfassung. Jedoch hätten sich zu Persönlichkeiten wie dem Dirigenten Karl Böhm, dem einstigen Kreuzkantor Rudolf Mauersberger, zu Dichtern wie Heinz Czechowski und Karl Mickel oder zu einem Maler wie Robert Sterl durchaus mehr Informationen finden lassen. Immerhin kann mit diesem handlichen Buch nun Stadtviertel für

Stadtviertel ein Gang durch die Stadt unternommen werden, um Hinweise auf Straßennamen und bemerkenswerte Bewohner zu erhalten. Bei allem Fleiß, auch »Prominente in Dresden« kann die Zahl der namhaften Besucher nicht in Gänze abbilden, man musste sich auch zeitlich beschränken. Schaffensreiche Komponisten und Schriftsteller etwa aus anderen Ländern (Samuel Beckett, Fjodor Dostojewski) fehlen ganz.

»Norbert Weiß/Jens Wonneberger: Prominente in Dresden 304 Seiten, 69 Abbildungen, 19,95 Euro be.bra verlag, ISBN 978-3-86124-660-2









## Bonus-Heft soll helfen, sich gut einzugewöhnen

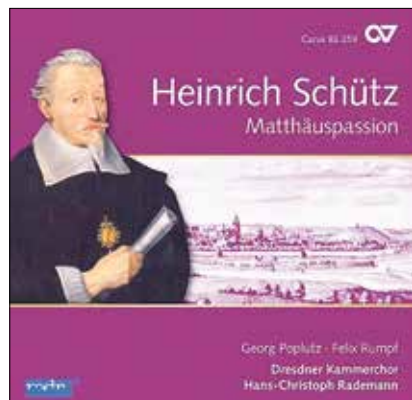
Fast 12 000 zukünftige Erstsemester-Studenten in Dresden erhalten in diesen Tagen mit ihren Immatrikulationsunterlagen das neue Startbonbon des Studentenwerks Dresden.

Das Bonus-Heft enthält 24 Gutscheine, die im Laufe des ersten Semesters eingelöst werden können. Damit bekommen die Studenten einen Eindruck von der studentischen und städtischen Kulturszene. Ob Konzert oder Museum, Mensa oder Party – für (fast) alle Genres gibt es Angebote.

Das Studentenwerk Dresden möchte dazu beitragen, dass sich die neuen Studenten in Dresden willkommen fühlen. Mit dem Gutscheineheft können sie auf Entdeckungsreise gehen und so ihre Studienstadt kennenlernen.

StWDD/UJ

## Zugehört



Heinrich Schütz: Matthäuspassion (Carus-Verlag, 2015).

Heinrich Schütz (1585 – 1672) gilt als »Vater der deutschen Musik« und hat seine Zeit und die Musikergenerationen nach ihm in einzigartiger Weise geprägt. Wie kein Zweiter hat er im Laufe seines 87 Jahre währenden Lebens die musikalischen Entwicklungen in Mitteldeutschland und darüber hinaus beeinflusst. Allein in Dresden wirkte er mehr als vier Jahrzehnte als Hofkapellmeister. Für den Dresdner Kammerchor ist Heinrich Schütz mehr als nur ein Pflichtprogramm. Seit 2011 arbeitet das Ensemble unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann an einer Gesamteinspielung mit insgesamt 22 CDs. 2017 soll alles fertig sein. Anfang dieses Jahres ist nun CD Nr. elf erschienen: Matthäuspassion.

Als Schütz die Leidensgeschichte Jesu nach Matthäus vertonte, war er bereits 80 Jahre alt und setzte in diesem Alterswerk konsequent das um, wofür er als Komponist als Inbegriff der lutherischen Musiktradition gilt: Im Mittelpunkt steht das Wort. Und so ist Schütz' Matthäuspassion eher ein laies Musikstück, das die Bibelgeschichte mit ihren handelnden Personen in den Fokus nimmt, als ein opulentes Werk, wie die 61 Jahre später uraufgeführte Vertonung von Johann Sebastian Bach.

Noch bis 11. Oktober findet unter anderem in Dresden das Heinrich-Schütz-Musikfest statt, das sich – mal nah an der historischen Aufführungspraxis, mal aus heutiger Perspektive betrachtet – der Musik von Schütz und seinen Zeitgenossen widmet.

www.schütz-musikfest.de

Claudia Kallmeier

»Was hören Sie derzeit gern?« Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

karate +  
selbstverteidigung

jetzt anfangen!

mo/mi 20.15-21.45 uhr

kipsdorfer str. 100  
01277 dresden  
reflex fitness studio

tel. 0351 40750983  
karate@wadokai-dresden.de  
www.wadokai-dresden.de

## Verschiedenartigkeit als cineastischer Leitfaden

Das studentische »Kino im Kasten« bietet im Vorfeld der Diversity Tage der TU Dresden ein extra Filmprogramm an

Im Wintersemester 2015/2016 startet das Kino im Kasten eine Kooperation mit der Stabsstelle Diversity Management der TU Dresden. Gemeinsam werden wöchentliche Filmabende veranstaltet, die mit den Diversity Tagen der TUD (9. bis 12. November) enden.

Für diese Kooperation steht folgendes Programm im Oktober fest:

Mittwoch, 14. Oktober 2015 (20.30 Uhr): »Ziemlich beste Freunde« (Nakache, Toledano/2011). Der reiche, gebildete Philippe ist vom Hals an abwärts

gelähmt. Als eines Tages Ex-Knacki Driss vor seiner Tür steht, um einen Bewerbungstempel für seine Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, stellt er ihn aufgrund seiner unbekümmerten, frechen Art ein. Es ist der Beginn einer verrückten und wunderbaren Freundschaft, die Philippe und Driss für immer verändern wird ...

Mittwoch, 21. Oktober 2015 (20.30 Uhr): »Schmetterling und Taucherglocke« (Schnabel/ 2008). Der ehemalige französische Elle-Chefredakteur Jean-

Dominique Bauby ist 42 Jahre alt, als er urplötzlich aus seinem gewohnten Leben mit all seinem Glamour und Style gerissen wird. Mit dem Blinzeln seines Auges diktiert Bauby seine Memoiren und lässt darin nicht nur sein Leben Revue passieren, sondern auch ganze Gedankenwelten entstehen, die ihn erkennen lassen: Glück bedeutet zu realisieren, dass man liebt und geliebt wird.

Mittwoch, 28. Oktober 2015 (20.30 Uhr): »Séraphine« (Provost/ 2008). Das preisgekrönte Filmporträt erzählt die

Geschichte der Entdeckung der unkonventionellen französischen Malerin Séraphine Louis durch den deutschen Kunstsammler Wilhelm Uhde. In Frankreich avancierte der Film innerhalb kurzer Zeit zum Publikumslieb-ling und gewann 2009 sieben Césars.

StWDD

»Kino im Kasten, August-Bebel-Straße 20, 01219 Dresden  
Tel./Fax: 0351 463-36463  
E-Mail: info@kino-im-kasten.de

## Musikalische Meisterkurse: »Wie eine Messe«

Blick zum Nachbarn: Musikhochschule Carl Maria von Weber bringt Musik, Literatur und bildende Kunst in Einklang

Michael Ernst

Gelebte Vielfalt: Fast 100 Teilnehmer aus insgesamt 19 Ländern besuchten die diesjährigen 3. Dresdner Meisterkurse Musik (DMM) an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Parallel dazu fand die 4. Internationale Alumniakademie statt, in der sich ehemalige Studenten der renommierten Bildungseinrichtung ein fruchtbares Stellchen gaben.

In zehn künstlerischen Meisterkursen wurden die aus Ländern wie Argentinien, Kolumbien und den USA, aus Frankreich, Griechenland und Italien, der Slowakei, Slowenien und Südkorea stammenden Kursteilnehmer von namhaften Dozenten unterwiesen. International renommierte Professoren wie Natalia Prischepenko, der Geiger Igor Malinovsky, der Jazz-Schlagzeuger Günter Baby Sommer sowie der Dirigent Ekkehard Klemm und andere leiteten in insgesamt zehn künstlerischen Meisterkursen die internationalen Studiosi in ihren Fächern an. In erster Linie richteten sich diese umfangreichen und auf ein großes Interesse gestoßen Angebote an herausragend begabte Musikstudenten und -schüler. Wer einen solchen Kurs absolviert, hat die musikalische Berufslaufbahn schon fest vor sich und leistet sich hier einen »Feinschliff« in seiner künftigen Profession. Somit gilt als ziemlich sicher, dass eine Reihe der Namen, die während der Meisterkurse zu hören waren, in nächster Zukunft für Schlagzeilen sorgen werden.

Einer, der bereits längst darin angekommen ist – und mit Musik nur als Laie etwas zu tun hat –, kam zu einer besonderen Lesung in seine Geburtsstadt Dresden. Der Schriftsteller Ingo Schulze las in der Musikhochschule einen Text, in dem der einstige Kreuzschüler einmal mehr unter Beweis stellte, dass er sich trotz aller Erfolge nicht in



Ein Aspekt der 3. Dresdner Meisterkurse war der Kurs Gesang unter Leitung von Roman Trekel (r.). Im Bild Anne Marie Petzsch und am Klavier Eun Hye Kang.  
Foto: Ronny Waleska

den Elfenbeinturm geflüchtet hat. Die Hörspielfassung von »Das Deutschlandgerät« war ein überzeugender Versuch, Zeitgeschehen und Kunstbegriff ineinander zu weben. Genreübergreifend waren auch die Beiträge der Choreografin Arila Siegert sowie von Frauke Roth, Intendantin der Dresdner Philharmonie, und Matthias Flügge, Rektor der Hochschule für Bildende Künste. Sie waren ebenso auf das DMM-Motto »Ton – Art – Sprache« bezogen wie der Gastauftritt des Politikers Wolfgang Thierse. Gut möglich, dass manche der Kursteilnehmer als spätere Dozenten an die Hoch-

schule zurückkehren werden, so wie bereits jetzt einige Alumni ihre einstige Ausbildungsstätte zu den Meisterkursen besucht hatten. Etwa im erstmals angebotenen Meisterkurs Dirigieren, den Ekkehard Klemm leitete, der die Dresdner Meisterkurse Musik vor drei Jahren gemeinsam mit dem bisherigen Prorektor Andreas Baumann ins Leben gerufen hatte.

Als besonders gelungen wertete der einstige Rektor das 2013 entwickelte »Dresdner Format«, das für die Kursteilnehmer und Dozenten wieder wie ein Magnet gewirkt habe. So resümierte Na-

talia Prischepenko am Ende des aktuellen Jahrgangs: »Meisterkurse sind wie eine Messe« und hatte mit diesem Wort vor allem den fruchtbaren künstlerischen und didaktischen Austausch im Sinn. Denn man sehe viele Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt und bekomme tolle Ideen und Anregungen.

Aber auch über die Hochschule hinaus boten die zweiwöchigen Kurse viel, nicht zuletzt im beeindruckenden Abschlusskonzert mit Werken von Beethoven und Mozart sowie einer Komposition des in Dresden lehrenden Mark Andre.

## Hot Spot Mexiko

Zugesehen: Spannung und Brisanz sind im Thriller »Sicario« vereint

Andreas Körner

Stammleser der »Zugesehen«-Rubrik mag es verwundern, dass an dieser Stelle das große Multiplex-Kino zu Ehren kommt. Doch Denis Villeneuves »Sicario« wird nur dort zu sehen sein. Und er ist von bestechender Güte.

Es gibt Länder, die haben einfach kein Glück. Die Wahrnehmung von ihnen im internationalen Kino ist, gelinde gesagt, sehr einseitig. So geht auch »Sicario« zunächst in die gewohnten Hot Spots Mexikos: Drogen, Fluchten, Hoffnungslosigkeit, Verstrickungen zwischen Oben und Unten.

Zunächst ein Kniff: Der Zuschauer wird im Wissen um Details fast die gesamte Laufänge über die Perspektive von Kate Macer (Emily Blunt) einnehmen. Obwohl in prädestinierter Position und an vorderster Front agierend, gerät die FBI-Agentin auf eine Art Schachbrett der Interessen. Man schiebt sie herum, und das naheliegende Mann/Frau-Ding scheint primär nicht der Grund dafür zu sein. Kate war dabei, als ein Sonderkommando das Versteck eines mexikanischen Drogenkartells auf

US-Boden aufspürte. Dabei hat sie Kollegen verloren, was ihr moralisches Drängen nach wirksamen Mitteln gegen diesen heißen Krieg nur verstärkt. Als man eine weitere Sondereinheit bildet, diesmal unter Einbeziehung von CIA und Anti-Drogen-Behörde DEA, sagt Kate schnell zu. Sie weiß nicht, wohin dieses Ja führen wird.

Es führt sie zunächst von El Paso nach Juarez, eine Stadt, die »The Beast« genannt wird. Nicht ohne Grund, denn am Ende dieser atemberaubend inszenierten Fahrt im Konvoi über Highways und dicht gefüllte, eben biestige Straßen werden Körper unter Brücken hängen. Das Werk vom Diaz Clan. Dessen Boss haften zu werden, wäre »wie die Erfindung eines Impfstoffs«. Und die Rückfahrt erst! Schon hier zeigt sich, wie sicher der Frankokanadier Villeneuve (Oscar für »Die Frau, die singt«) auch mit offenkundigen Thriller-Elementen spielen kann, wie er Kriegsszenarien bebildert und vertont, seine Figuren aber in ein zunehmend wildwüchsiges Geflecht von Mehrdeutigkeiten schickt.

Da ist Matt Graver (Josh Brolin), ein Agent im Dienste seiner eigenen



FBI-Agentin Kate Macer (Emily Blunt) und Kollegen auf dem Weg ins Ungewisse.

Foto: Studiocanal GmbH/Richard Foreman

Majestät, arrogant am Drahte ziehend. Oder Alejandro (Benicio Del Toro), ein mexikanischer Ex-Staatsanwalt als Söldner der anderen Seite, der zum eigentlichen Mit- und Gegenspieler geriert. Kate Macer muss Worte hören

wie »Sie werden alles infrage stellen und nichts begreifen.« Und sie wird diese Worte leben.

»Sicario« läuft in Cinemaxx, UCI, Ufa, Neuem Rundkino